

Region Westdeutschland

des VDAPG - Verband Deutscher Alt-Pfadfinder-Gilden e.V.
eine Vereinigung erwachsener Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Hannes Enzinger, Saarwellerstrasse 163, 66740 Saarlouis, Tel: 06831-82563 E-Mail: h.enzo@t-online.de



Grenzland, Vauban, Spicherer Höhen und Wolfsflüsterer

25. Treffen der Region West in Saarlouis

Freitag, den 19. April nachmittags, begrüßte eine sehr angenehme Sonne die an die 40 Teilnehmer des 25. Treffens der Region West in Saarlouis auf dem riesigen Marktplatz in der Mitte der ehemaligen Festungsstadt des Sonnenkönigs und begleitete uns auf einer hochinteressanten Besichtigung. Zuerst jedoch ein Empfang durch **Oberbürgermeister Roland Henz**, einem Schulfreund von Hannes Enzinger, welcher insbesondere den Einfluss der Pfadfinder, insbesondere durch die Aktion Friedenslicht, in das soziale Geschehen hervorhob

Zur **Geschichte der Stadt** (Quelle Wikipedia): Mit dem Frieden von Nimwegen im Jahre 1679 fiel Lothringen an Frankreich. Ein Jahr später, 1680, ließ der französische König Ludwig XIV. (*Louis XIV*) Saarlouis (ursprünglicher Name: *Sarre-Louis*) zum Schutz der neuen Ostgrenze errichten. Der Baumeister Vauban entwarf die Festungsstadt symmetrisch in Sternform mit sechs Bastionen, die zur Aufstellung von Kanonen dienen. Ein wichtiges Element der Verteidigungsanlagen ist die Schleusenbrücke, durch die im Verteidigungsfall die durch die Stadt fließende Saar mittels eingelegerter Balken aufgestaut werden konnte, um so das Umland zu überfluten. Dadurch sollte es einem Belagerer erschwert werden, Kanonen an die Stadt heranzubringen und Laufgräben anzulegen. Ab 1887 wurde die Festung geschleift, dennoch finden sich im Norden der Innenstadt Wälle und Gräben der Festung. Die Wälle werden heute unter dem Namen Kasematten von der Gastronomie genutzt.

Berühmtester Sohn der Stadt ist **Michel Ney**, * 10. Januar 1769 in Saarlouis; † 7. Dezember 1815 in Paris, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Marschall von Frankreich. Napoléon nannte ihn « le brave des braves » (deutsch: „den Tapfersten der Tapferen“) wurde als Sohn eines armen Böttchers in Saarlouis in der Bierstraße 13 geboren, heute eine der Sehenswürdigkeiten (und exzellentes Restaurant).

Bezug des Quartiers in dem idyllisch und sehr ruhig gelegenen **Haus Sonntal**, Jugend- und Erwachsenenbildungsstätte des Bistums Trier in Wallerfangen.

Weiter zum uns recht gut bekannten urigen **Heim des DPSG Stammes Graf Folke Bernadotte Roden**, wo uns bereits ein typisch Saarländischer Gaumenschmaus, eine Fleischwurstpfanne, und reichlich Gesprächsstoff erwarteten. Besonders das luxemburger Kontingent schien sich recht wohl zu fühlen. Zum Singen kam man jedoch nicht – zu lang war der Tag gewesen.

Samstags Morgenrunde mit Worten von Wato.

Karl Scherer führte uns in die sehr wechselvolle Geschichte der **Stiftskirche St. Arnual** in Saarbrücken ein. Die gotische Stiftskirche aus dem 13. Jh. zählt zu den bedeutendsten Baudenkmalern im südwestdeutschen Raum. Besonders sehenswert sind die Grabmäler der Fürsten und Grafen von Nassau-Saarbrücken bis zum 15. Jh. Angeblich schenkte der Merowingerkönig Theudebert II. um 600 dem Metzger Bischof Arnual das Dorf *Merkingen*, Vorläufer des Stadtteils Sankt Arnual. Bischof Arnual gründete dort ein erfolgreiches Missionszentrum und ist wahrscheinlich auch hier bestattet. Fünf verschiedene Kirchen waren im Mittelalter Vorläufer der heutigen Stiftskirche. Archäologische Grabungen in den 1990er Jahren haben eine bedeutende merowingische Grabstätte in der Vierung der Stiftskirche bestätigt. Bald wurde Arnual als Heiliger verehrt, und Merkingen wurde in Sankt Arnual umbenannt.

Auf den **Spicherer Höhen** erläutert Kalla den Verlauf der am 6. August 1870 ausgetragenen Schlacht des Deutsch-Französischen Krieges. Sie wurde nach ihrem Schauplatz, dem Dorf Spichern bei Forbach unweit der deutsch-französischen Grenze bei Saarbrücken, benannt. Neben dem blutigen Geschehen (nachzulesen in Wikipedia) ist die selbstlose Samariter-Rolle Katharine Weißgerber (*Schultze Kathrin* genannt), eine Haushilfe und Kindermädchen aus Saarbrücken besonders erwähnenswert. Sie brachte unter Lebensgefahr auf dem Schlachtfeld zahlreiche deutsche und französische verletzte Soldaten in Sicherheit und versorgte sie mit Wasser, für Sterbende suchte sie im Kugelhagel nach einem Priester. Hier, wie auf den anderen Schlachtfeldern, die wir bisher besucht haben, wird wieder die eminente Bedeutung der Europäischen Union drastisch ersichtlich. Sie hat für die Beseitigung des von den seinerzeitigen politischen Kreisen schamlos ausgenutzten Begriffs der „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich gesorgt und uns mehr als 60 Jahre Ruhe und Frieden gebracht. Dies zeigt sich dieser von regelmäßigen Zerstörungen geprägten Landschaft besonders prägnant.

Mittagessen im französischen Restaurant Woll. Weiter zum Deutsch-Französischen Garten mit Bahnlehrfahrt durch das riesige Gelände.

Erschütternd war wiederum der Besuch des 1940–43 betriebenen **Gestapolagers Neue Bremm**, zunächst als Arbeitslager für Fremd- und Zwangsarbeiter, dann für Kriegsgefangene genutzt; teilweise auch zur „Auslagerung“ von Gefangenen aus dem Saarbrücker Gefängnis Lerchesflur. Das Lager aus Baracken (ein Männer- und ein Frauenlager) war relativ klein, die Zustände und Behandlung der Insassen entsprachen jedoch denen der großen Konzentrationslager. Von Februar 1944 bis November 1944 sprachen die Nazis von einem „Erweiterten

Polizeigefängnis“. Die Häftlinge (unter anderem aus Frankreich, der Sowjetunion, Polen und England) wurden gequält, misshandelt und zum Teil getötet. Die Zahl der Ermordeten wird auf einige Hundert geschätzt, die der Insassen insgesamt auf etwa 20.000 Häftlinge. Das deutsche Lagerpersonal (zum Teil SS-Chargen) wurde 1946 vor dem „Tribunal Général du Gouvernement Militaire de la Zone d'Occupation Française“ in Rastatt wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Diebstahl, Misshandlung Gefangener, Mord und Totschlag angeklagt und überwiegend verurteilt. Die Zustände im Lager wurden uns geschildert durch Horst Bernard, ehemaliger Häftling, der sich für die Erinnerung dieses Lagers besonders engagiert.

Abends wieder im Pfadfinderheim. Diesmal ein ausgezeichnetes Büffet internationalen Inhalts sowie auf allgemeinen Wunsch Singen.

Sonntags Morgenrunde mit Watos Worten.

Dann Fahrt nach Merzig zu einem ganz anderen Höhepunkt: den **Wolfspark** des weltweit bekannten Wolfsforscher Werner Freund. Im Laufe der Zeit hat er zusammen mit Erika und seinen Mitarbeitern mehr als 70 Wölfe großgezogen. Der Wolfspark hat eine Größe von 4,5 Hektar an. Er beinhaltet europäische, indische, sibirische und arktische Wölfe.

Seit über 30 Jahren betreibt Werner Freund nun Wolfsforschung der besonderen Art. Und obwohl er als Spezialist angesehen wird, lernt er immer noch von seinen "Professoren": den schlaunen Wölfen.

Freund arbeitete zunächst als Gärtner, Raubtierpfleger, Expeditionsleiter, ab 1955 beim Bundesgrenzschutz und ab 1957 zur Bundeswehr. In der Kaserne *Auf der Ell* beim Fallschirmjägerbataillon 262 in Merzig wo er als Ausbilder für die Vorläufer der Einzelkämpferlehrgänge eingesetzt war. Freund lebt seit 1972 in Merzig. Dort errichtete er im Jahr 1977 mit Unterstützung der Stadt den *Werner-Freund-Wolfspark*. In der Innenstadt von Merzig befindet sich das *Expeditionsmuseum Werner Freund*, in dem Exponate von den vielen Reisen des Forschers ausgestellt sind. Auf diesen Reisen lebte er jeweils mit den Eingeborenen und teilte mit ihnen Sitten und Speisen – manchmal auf recht gewöhnungsbedürftige Art.

Freund wurde vor allem dadurch bekannt, dass er teilweise mit seinen Wolfsrudeln gemeinsam lebt. „Man muss selbst zum Tier werden“ ist seine Devise. Er schrieb mehrere Bücher über ihr Verhalten, darunter sein bekanntestes Werk *Wolf unter Wölfen*.

Wir erlebten ihn als Leittier eines arktischen Wolfsrudels das er auf eine recht originelle Art fütterte. Eigentlich teilt er das Futter mit ihnen indem er Stücke Fleisch in den Mund (Fang) nimmt und die Tiere sie ihm vom Mund wegnehmen (Fangfütterung). Er ist dabei von den Wölfen beinahe zugedeckt, die untereinander um die Fleischstücke streiten, von ihm jedoch diese ohne Anzeichen von Irritation annehmen. Er hat sich eben der Leitwolf durchgesetzt.

Nach diesem recht exotischen Intermezzo führte uns unser Merziger Gildenfreund Alfred Diwersy auf eine beschauliche Fahrt entlang der deutsch-lothringischen Grenze. Auf dem **alten Grenzweg** zwischen den Merziger Stadtteilen Büdingen/Wellingen und dem französischen Launstroff haben Künstlerinnen und Künstler verschiedener Nationen eine einmalige **Skulpturenlandschaft** geschaffen, die uns Alfred ausführlich erklärte. Ein beeindruckendes Zusammentreffen von lieblicher Landschaft und Kultur in einem seit undenklichen Zeiten bebauten Lebensraum und Zeichen der Verbundenheit ehemals durch den Begriff der „Erbfeindschaft“ jahrhundertlang zerstrittener Nationen und verwüsteter Landstriche : eben des geeinten „Europa“.

Mittagessen in einem beliebten Gasthof im Merziger alten Schlachthof. Dann die Abschiedsrunde, die Euer Chronist wegen Zeitmangels verpasste.

Ein hochinteressantes Treffen, bestens organisiert und durchgeführt von der Saarlouiser Mannschaft um und unter der Leitung von Hannes Enzinger, der es sich nicht nehmen ließ trotz eines kurz vorher ereigneten gravierenden Ereignisses das Treffen durchzuführen. Herzlichen Dank

Das nächste, 26. Treffen, ist geplant für das Wochenende 20. bis 22. September 2013 in dem lieblichen Lahntal mit den Stammsitzen der Holländischen und Luxemburgischen Dynastien.

Besten Gruß und Gut Pfad

François